



# Wagnis Jugendarbeit



## – Chancen und Gefahren

**Hans-Werner Deppe, Bielefeld**

Dieser Artikel entstand aus dem Protokoll eines Gesprächs zwischen Mark Schibli, Andreas Fett und Hans-Werner Deppe. Wir hatten uns gezielt einen Vormittag lang Zeit genommen, um über die Problembereiche und Herausforderungen christlicher Jugendarbeit in unserer heutigen Situation nachzudenken und uns auszutau-

schen. Dabei entstand eine ganze Liste von Thesen, die zu diesem – um einige Aussagen erweiterten – Artikel verarbeitet wurde.

### **1. PROBLEMATISCHE SEITEN DER JUGENDARBEIT UND AKTUELLE BEDENKLICHE TRENDS SPEZIALISIERUNG UND AUSLAGERUNG**

Der Zeitgeist unserer Gesellschaft betont Spezialistentum und Professi-

onalität. Das führt dazu, dass Jugendarbeit als ein spezieller Unterbereich ausgegliedert wird. Für die Jugendarbeit im Rahmen einer Ortsgemeinde bedeutet das, dass sie als getrennter Bereich verstanden wird, der losgelöst ist vom sonstigen integrativen Gemeindeleben. Diese Arbeit wird in die Hand von einigen mehr oder weniger spezialisierten „Fachleuten“ gelegt (sowohl örtlich als auch überörtlich). Die „normalen“ Gemeindeglieder (und die Ältesten sowie die Eltern) geben dabei

ihre Verantwortung ab (Vorbild, Gabenausübung, Führung etc.). Das ist ein Trend, der auch im säkularen Erziehungswesen deutlich wird (Forderung nach Ganztagschule, „Lufthoheit des Staates über den Kinderbetten“ usw.).

Die Ortsgemeinde ist aber von Gott so gedacht und konzipiert, dass alle Bedürfnisse aller Glieder direkt in ihr gestillt werden, sofern die Gemeinde lebendig und gesund ist.

### HOHER AUFWAND, FRAGLICHER NUTZEN

Diese Ausgliederung und Spezialisierung führt zu hohen technischen Erwartungen verbunden mit einem enorm hohen Aufwand an Kosten, Zeit, Kraft und sonstigen Ressourcen, um große Programme, Veranstaltungen, Aktionen usw. auf die Beine zu stellen. Man muss sich fragen, ob nicht oft unangemessen viel Geld und Kraft investiert werden.

Müsste stattdessen nicht vielmehr die *geistliche Substanz* der Gemeinde aufgebaut werden, um den Heranwachsenden lebendige Gemeinden zu bieten, anstatt sie aus den Gemeinden herauszuholen und für Sonderprogramme zu begeistern? Außerdem werden diese Mittel an Geld und Kraft leider oft nicht für geistliche Dinge ausgegeben (z.B. für Materialien und Hilfen zum Bibelstudium), sondern für eine hochtechnische, anspruchsvolle Performance (z.B. teure Bühnen- und Beschallungsanlagen, Multimedia-Ausrüstung usw.) für „Action-Beiwerk“ oder weite Anfahrten zu überregionalen Veranstaltungen. Stehen Aufwand und Nutzen hier in einem sinnvollen Verhältnis?

### HIGHLIGHTS KONTRA ALLTAG

Eine stark erlebnisorientierte Jugendarbeit führt dazu, dass solche Erlebnisse und Aktionen „Highlights“ für die Jugendlichen sind. Danach aber, wenn der Alltag eingekehrt, sind die Jugendlichen enttäuscht und nicht gestärkt für ihren Dienst und für den

Kampf der Nachfolge Jesu. Unter der Devise „Erlebnis statt Dienst“ wachsen junge (Namens-) Christen heran, die wahre Nachfolge Jesu nicht kennen und denen diese Nachfolge nicht durch Vorbilder vorgestellt wird – denn oft sind ihre Jugendleiter und Orientierungspersonen selber erlebnis- und actionorientiert. Unter vielen christlichen Jugendlichen ist es ein viel höherer Wert, „cool“ zu sein, als dem Herrn Jesus hingegeben nachzufolgen. Hauptsache cool sein – oder Hauptsache ein treuer Jünger Jesu sein – auch wenn andere das „uncool“ finden?

### WEITERE ZEITGEIST-PROBLEME

Als weitere grundsätzliche Probleme, die eine nach dem Zeitgeist ausgerichtete Jugendarbeit mit sich bringt, lassen sich anführen:

- *Förderung von Selbstbezogenheit statt Ausrichtung auf Gott und den Nächsten*
- *Passivität und Konsumverhalten statt kreativem, engagiertem Einbringen ins Gemeindeleben*
- *Psychologisierung und Verzärtelung statt konsequentem Messen am Maßstab Gottes*

### FEHLENDE UNTERSCHIEDUNG IN DER ZIELSETZUNG

Oft beruhen geistliche Mankos darauf, dass man versäumt hat, grundlegende Unterscheidungen in möglichen Zielen zu beachten und sich ein konkretes Ziel zu setzen. Wer Jugendarbeit macht, muss sich fragen: Soll die Jugendarbeit –

- *ein Dienst für Wiedergeborene junge Leute sein, um sie im Glauben zu stärken?*
- *eine evangelistische Arbeit sein, um die noch nicht wiedergeborenen Jugendlichen aus den Gemeindefamilien zum Herrn zu führen?*
- *eine evangelistische Arbeit unter gemeindefremden Jugendlichen sein?*
- *eine allgemeine Jugendarbeit für die Masse der Jugendlichen der Gemeinde sein?*

Diese letzte, undifferenzierte Ausrichtung dient leider oft dazu, die Jugendlichen aus den gläubigen Familien „bei der Stange zu halten“, indem man ihnen ein für sie attraktives, aufwändiges Programm bietet. Mit weniger Kosten an Kraft und Geld könnte man im kleineren Rahmen die wiedergeborenen Jugendlichen geistlich stärken, indem man mit ihnen die Bi-

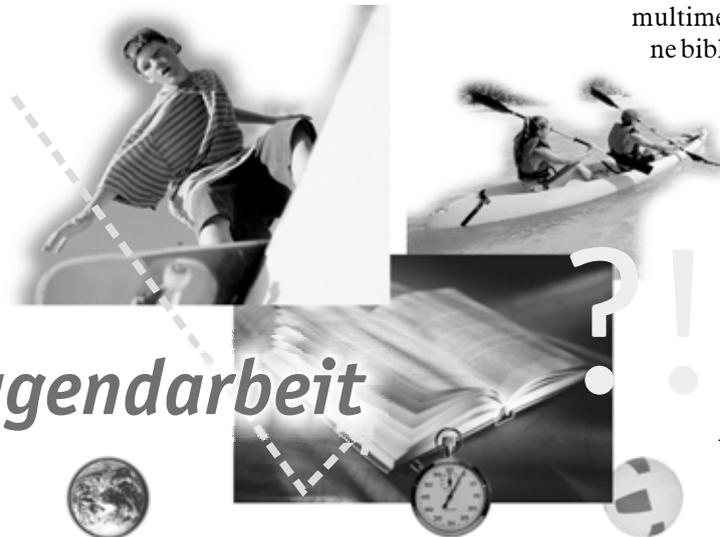
bel studiert und sie in geistliche Arbeiten mit hinein nimmt.

Doch oft wird von der gemeindlichen Jugendarbeit erwartet, sie solle attraktiv für *alle* Jugendlichen sein, auch wenn viele von ihnen nicht wiedergeboren sind. Das führt unweigerlich zur Vermischung von Inhalten der Jüngerschaft mit Attraktionen fürs „Fleisch“ im Sinne der aktuellen weltlichen Jugendkultur, die von höchster Unmoral geprägt ist.

Als ein bedenkliches Beispiel sei die Durchführung eines Missionstages erwähnt: Bei diesem „Tag der offenen Tür“ eines Missionswerkes soll eigentlich der Missionsdienst vorgestellt werden – der wahrscheinlich entbehrungsreichste Dienst in der Nachfolge Jesu. Vermittelt man den Jugendlichen nicht einen falschen Eindruck von der Jüngerschaft, wenn man eine solche Veranstaltung zu einem attraktiven Erlebnis-Event umgestaltet, mit Pop-Bands, coolen Aktionen usw.? Das fängt schon bei den Einladungszetteln an, die dementsprechend peppig und actionmäßig aufbereitet werden, um den Puls der heutigen Jugendkultur zu treffen. Durch eine solche Anpassung an die weltliche Jugendkultur wird allmählich eine „christliche Subkultur“ herangebildet. Sie besteht aus jungen Christen, bei denen es fraglich ist, ob sie überhaupt Leben aus Gott haben. Sie vertreten eine „christliche Minimalmoral“, bleiben aber geistlich auf unterster Stufe stehen. Wir müssen verhindern, dass die heranwachsenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Gemeinden in dieser „modernen evangelikalen Subkultur“ stecken bleiben und nicht geistlich wachsen.

Es stimmt, dass wir „die Leute da abholen müssen, wo sie sind“. Ja, wir müssen sie abholen, so wie die Engel Lot aus Sodom holten. Und dann schleunigst weg aus dem Tummelplatz der Sünde, über den das Gericht Gottes verhängt ist! Wir müssen die Leute abholen und wegbringen – zum Herrn hinführen –, und nicht dort bleiben, wo wir sie abgeholt haben.

»Mit weniger Kosten könnte man die wiedergeborenen Jugendlichen geistlich stärken, indem man mit ihnen die Bibel studiert und sie in geistliche Arbeiten mit hinein nimmt.«



# Wagnis Jugendarbeit

## – Chancen und Gefahren

### DER MUSIKFAKTOR

Die moderne christliche Musik, von der die christliche Jugendszene durch und durch geprägt ist, repräsentiert quasi die ganze Problematik der Zeitgeist-Anpassung eines zu breit verstandenen Christseins. Kurz gesagt ist diese Art von Musik oft einfach ein Christianisierungs-Katalysator: Die jungen Leute, die sich mit dieser Musik identifizieren, verstehen sich auch als Christen. Diese Art von Musik drückt ihre Herzenshaltung und ihren Lebensstil aus – aber wenig von echter Nachfolge Jesu. Geistliche Musik soll eigentlich

der Anbetung dienen, aber bei einem Großteil der modernen christlichen Musik ist es oft wie bei Kain und Abel: Kain brachte seine eigenwillige Form von Anbetung und Opfer, aber seinem Opfer fehlte der Gott wohlgefällige Inhalt: Christus und sein Sühnewerk, wovon Abels Opfer sprach. Auch der modernen christlichen Popmusik hat oft wenig mit dem gekreuzigten Herrn zu

tun – sowohl hinsichtlich des Stils als auch des Textes. Der Rhythmus spricht den Körper an und ist stark ausgeprägt, die Melodie spricht die Seele an und

steht ebenfalls im Vordergrund. Aber der Text, der vom Geist ausgeht und auf den Geist ausgerichtet ist, wird stark vernachlässigt.

### POSTMODERNISMUS

Ein weiteres Zeitgeist-Problem ist unsere postmoderne, relativistische, hypertolerante und gefühlorientierte Kultur, die absolute Wahrheit nicht nur abstreitet, sondern sich überhaupt nicht mehr für Wahrheit interessiert und stattdessen nur noch für Gefühle und subjektive Wahrnehmung. Ein bezeichnendes Beispiel dafür ist, dass Diskussionsrunden auf christlichen Freizeiten heute viel weniger leidenschaftlich geführt werden als vor einigen Jahren. Wo früher heiß debattiert wurde, herrscht heute bestenfalls Gleichgültigkeit und in der Regel gelangweiltes Gähnen.

### VISUELLE MEDIEN

Ein anderes kulturelles Problem ist die Prägung der Jugendlichen auf visuelle und multimediale Darbietung. Rein mündliche Vorträge wie Predigten sind für sie langweilig, gewinnen nicht ihre Aufmerksamkeit und sie reagieren darauf mit einer Verweigerungshaltung. Wiedergeborenen Jugendlichen sollten wir helfen, diese Gewohnheit und Haltung abzulegen, weil sie ohne Konzentration auf Schrift (Bibel, Literatur) und Wort (Predigt, Vorträge) geistlich nicht weiterkommen werden. Die Anpassung der geistlichen Darbietungen auf visuelle und

multimediale Präsentation kann keine biblische Lösung sein.

### 2. KONSTRUKTIVES ZUR JUGENDARBEIT

Im ersten Teil ging es um Kritik und Warnungen, doch wurden bereits einige biblische Alternativen erwähnt. Im Folgenden sind diese sowie einige weitere konstruktive Anregungen aufgeführt.

### GEMEINDEINTEGRIERTE JUGENDARBEIT

Die Jugendarbeit sollte nicht als unabhängiger Sektor ausgelagert werden, sondern im Rahmen des gewöhnlichen Gemeindelebens stattfinden. Das andere, falsche Extrem ist die Auffassung, die herkömmlichen Gemeindegemeinschaften (Mahl des Herrn, Wortverkündigung, Bibel- und Gebetsstunde) seien „allgenügsam“. Aber die Gemeindeveranstaltungen und -angebote und das Gemeindeleben müssen allen Gliedern der Gemeinde Schutz, Nahrung und Erbauung bieten, gerade den jungen „Lämmern“. Alle älteren Gläubigen haben hier eine Verantwortung, die sie vor allem durch ihr Vorbild ausüben sowie durch persönliche Beziehungspflege. Besondere Verantwortung haben die Eltern und die Ältesten.

### WENIGER IST MEHR

Was soll die Jugendarbeit leisten, was sind die Ziele? Überlege: Lohnt sich der Aufwand einer spezialisierten, erlebnisorientierten Jugendarbeit, oder wären die Kosten und Kräfte besser anderweitig investiert, z. B. in eine konzentrierte Betreuung weniger, aber ernsthafter junger Christen.

Um wiedergeborene Jugendliche sollten wir uns im kleinen Rahmen, aber von Herzen kümmern und sie geistlich fördern. Dann kommen sie geistlich weiter und werden nicht mitgerissen im Strom der Heillosigkeit. Neben regelmäßigen Jugendstunden sind weitere Möglichkeiten z. B. eine „Ferienbibelschule“ oder Samstagsbibelseminare und auch das Mithineinnehmen in geistliche Dienste (evangelistische Büchertischarbeit etc.).

Der äußere Rahmen der Veranstaltungen (angefangen bei den Einladungen usw.) soll ruhig bewusst bescheiden sein, denn die Nachfolge des Gekreuzigten bedeutet auch Verzicht auf

»Die moderne christliche Musik repräsentiert quasi die ganze Problematik der Zeitgeist-Anpassung eines zu breit verstandenen Christseins.«

das „pralle Leben der Welt“, und diesen Verzicht müssen die Jugendlichen lernen.

Die Jugendarbeit sollte dabei nicht humanistisch (auf die menschlichen Bedürfnisse orientiert) sein, sondern theozentrisch (auf Gott orientiert) und die Herrschaft Jesu zum Mittelpunkt haben.

### GEISTLICHE ERZIEHUNG

Jungbekehrte brauchen wie kleine Kinder besonderen Schutz, Fürsorge und Unterweisung. Unser Dienst an ihnen muss darauf abzielen, dass sie gestärkt werden, um vor der Sünde konsequent zu fliehen. Aus „Kindlein“ sollen „Jünglinge“ werden (1Joh 2,12-14). Aus 1. Johannes 2,13.14 wird deutlich, dass das herausragende Merkmal dieser „Jünglinge“ ihre Kraft ist (vgl. Spr 20,29). Das ist sowohl Überwinderkraft als auch die Kraft des konstruktiven Dienens Jesu. Doch solange diese Kraft noch nicht voll ausgeprägt ist, brauchen die jungen Christen unsere Hilfe, um Welt und Sünde zu überwinden (vgl. 1Joh 2,15-16). Ihr Verstand muss geschärft werden, um in einer feindlichen Umwelt nicht den Strategien des Teufels zu erliegen. Und ihr Herz muss durch Gnade gefestigt werden.

Wir müssen dabei auch bedenken, dass diese Generation in 10, 20 oder 40 Jahren die Hauptlast der Verantwortung im Reich Gottes tragen wird! Wir müssen sie auch mit dem Ziel aufziehen, dass sie einmal zu geistlichen Vätern werden (1Joh 2,13-14).

### MOTIVIEREN UND INITIIEREN

Bei einer neuen Gemeindegründung sollte die Jugendarbeit im kleinen Rahmen angefangen werden. Es ist wichtig, dass es ein Angebot für die Jugendlichen gibt. Die Jugendlichen können ermuntert werden, wenn sie sich treffen, ihre Zeit nicht mit Videos und „Abhängen“ zu verplempern, sondern ein einfaches gemeinsames Bibelstudium zu beginnen, sie brauchen dazu aber Anregungen, Anleitung und oft einfach die konkrete Initiative. Warum Jugendliche sich als Freunde treffen und Langeweile haben, kann man ihnen vorschlagen, ein Bibelbuch unter einem bestimmten Gesichtspunkt zu erarbeiten, z.B. alle Namen und Eigenschaften Gottes bzw. des Herrn Jesus herauszusuchen. Dazu werden wir sie nur motivieren können, wenn wir selber begeisterte Bibelstudenten sind. Soll

daraus eine kontinuierliche Arbeit werden, sind verbindliche, verantwortungsbewusste Leiter gefragt. Diese Arbeit erfordert Kampf, Ausdauer, Gebet und Fasten.

### HINGABE ERWARTEN

Jugendliche haben tatsächlich ein „Hingabebedürfnis“ und sind eigentlich nicht zum orientierungslosen Abhängen veranlagt. In der Nazizeit wurde z.B. dieses Hingabebedürfnis auf schlimmste Weise missbraucht. Die Jugendarbeit sollte Jugendliche motivieren, ihre Hingabe ganz dem Herrn zu weihen, und die Jugendmitarbeiter sollten hier nicht zu bescheidene Erwartungen haben.

### BIBELSTUDIUM IST NICHT „AB 18“

Junge Leute brauchen nicht erst mit über zwanzig anfangen, geistlich anspruchsvolle Bücher oder Zeitschriften zu lesen oder bei Predigten zuzuhören. Intellektuell sind auch 13- bis 14-Jährige bereits fähig, die meisten Predigten, Bücher und Artikel zu verstehen. Deshalb muss man Jugendliche nicht mit „geistlicher Babynahrung“ (anspruchlose Literatur) füttern (oder gar mit geistlichem Gift in Form weltförmiger „christlicher“ Zeitschriften). Es ist meistens nicht eine Frage des Alters und des Intellekts, sondern des Interesses und der geistlichen Gesundheit. Von wiedergeborenen Jugendlichen dürfen wir erwarten, dass sie „Hunger nach der vernunftgemäßen, unverfälschten Milch“ (1Petr 2,2) haben, bzw. wir sollten ihnen diese schmackhaft machen. Anregung: Das Thema „Stille Zeit“ wird in der Jugendstunde durchgenommen, als Aufgabe sollen die Jugendlichen einen oder mehrere reifere Gläubige fragen, wie sie Stille Zeit machen, wie sie die Bibel studieren usw. Das kann für beide Seiten hilfreich und motivierend sein.

### UNTERSTÜTZUNG SUCHEN

Wenn es an Kapazität mangelt, ist Unterstützung durch Nachbargemeinden sinnvoll. Beispielsweise standen in einer ländlich gelegenen Gemeinde die wenigen Jugendlichen im Begriff, frustriert abzuwandern, doch dann wurde mithilfe von Geschwistern aus einer zahlenmäßig stärkeren Gemeinde vom Nachbarort eine regelmäßige evangelistische und erweckliche Abendveranstaltung eingeführt, zu der auch Jugendliche von der Straße eingeladen wurden. Das brachte neue Mo-

tivation, Kraft, Herausforderungen, stärkende Gemeinschaft, usw.

### SCHULE UND WERKSTATT

Die Gemeinde soll für die heranwachsenden jungen Gläubigen die „Berufsschule“ sein, die „Werkstatt“ hingegen ist die „Welt“, d. h. sie müssen sich in den Herausforderungen des Alltags bewähren, mitgenommen und in evangelistischer Arbeit angeleitet werden. Die Erbauung in der Gemeinde darf andererseits nicht wirklichkeitsfremd und unrealistisch bzw. irrelevant sein.

### GANZHEITLICHKEIT

Zwar ist die stark erlebnisorientierte Jugendarbeit bedenklich, aber Jugendarbeit muss immer eine ausgewogene Kombination von körperlicher bzw. sportlicher Betätigung und geistlichen Inhalten bieten. Jugendarbeit sollte ein „ganzheitliches Konzept“ sein (wie Pastor Wilhelm Busch es nannte) und nicht ausschließlich auf die geistigen Bedürfnisse ausgerichtet sein. Jugendliche brauchen Möglichkeiten, ihre Kräfte zu messen, müssen aber auch lernen, nicht ihren Trieben nachzugehen, sondern ihre Kräfte sinnvoll zu kanalisieren. Das sollte im Rahmen der Jugendarbeit geschehen, die neben Freizeitaktivitäten auch geistliche Aktivitäten wie z. B. Besuchsdienste beinhalten kann.

### ERLEBNISPÄDAGOGIK

Das didaktische Konzept der Erlebnispädagogik ist zwar eine Art Moderscheinung, aber an sich durchaus biblisch, denn auch der Herr Jesus unterrichtete seine Jünger mithilfe von Gegenstandslektionen und Erfahrungen. In gesunder Weise sollte geistliches Lernen bei Jugendlichen in Erlebnisse und Veranschaulichungen eingebunden sein. Gefahr besteht, wenn die Erlebnisse zum Selbstzweck werden (siehe oben), Gefahr besteht aber auch, wenn der Glaube als etwas rein Theoretisches vermittelt wird. Das führt letztlich zu einem schizophrenen Spagat zwischen Anspruch und Wirklichkeit. ☛

*»Die rein theoretische Weitergabe des Glaubens führt letztlich zu einem schizophrenen Spagat zwischen Anspruch und Wirklichkeit.«*